



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2018

Geographiedidaktik – innovativ, kreativ, reflexiv

Bauer, Itta ; Gryl, Inga

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-146912>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Bauer, Itta; Gryl, Inga (2018). Geographiedidaktik – innovativ, kreativ, reflexiv. Feministisches Geo-Rundmail, 74:4-8.

Themenschwerpunkt: Berichte von DKG und KKG

Geographiedidaktik – innovativ, kreativ, reflexiv

Itta Bauer, Universität Zürich

Inga Gryl, Universität Essen-Duisburg

Neben theoretisch, methodisch und politisch-aktivistisch ausgerichteten Veranstaltungen waren auf dem KKG auch vier Angebote vertreten, die sich explizit mit kritischen Zugängen zu Bildungsprozessen, Hochschullehre, Wissensproduktion und Emanzipation auseinandersetzten: Thomas Jekel & Michael Lehner – Space-Place: Geographische Bildung gegen Rechtsextremismus, Verena Schreiber & Anika Duveneck Bildung, Stadt und Ungleichheit, Ferdinand Stenglein – Um/Bildungen und die Pädagogisierung des Politischen und Thomas Bürk & Matthias Neumann – Kritische Lehre – Blinder Fleck einer kritischen Geographie. Eine ganz ähnliche Schwerpunktsetzung verfolgten wir mit unserer Fachsitzung zum Thema „**Geographiedidaktik – innovativ, kreativ, reflexiv**“ auf dem DKG, in der wir beabsichtigten, einen Dialog zu eröffnen zwischen innovativen Ansätzen in der geographiedidaktischen Forschung und kritischen Zugängen zu Geographie und ihrer Didaktik. Das Schlüsselwort „Innovativität“ rückten wir dabei in den Mittelpunkt, um Vortragende und Teilnehmende einzuladen, sich kritisch-konstruktiv mit Innovation, Kreativität und Reflexivität in aktuellen Schnittfeldern der Geographie und Geographiedidaktik in Bezug auf Forschung, Lehre, Ausbildung und Schulpraxis auseinander zu setzen.

Wir möchten im folgenden Beitrag erstens unsere Überlegungen zur ausgeschriebenen Fachsitzung offenlegen und zweitens die Vorträge der Referent*innen kurz vorstellen. Abschließend reflektieren wir aus unserer subjektiven Sichtweise ausgewählte Aspekte für innovative, kreative und (selbst-)reflexive Geographiedidaktiker*innen, die darüber hinaus auch noch vielversprechende Anregungen darstellen könnten.

Lehrpersonen sehen sich mit der anspruchsvollen Herausforderung konfrontiert, Kinder und Jugendliche heute auf die Gestaltungsaufgaben von morgen vorzubereiten. In diesem Sinne könnten Schulen – idealerweise – als eine Art „kreativer Freiraum“ oder als Keimzelle gesellschaftlicher Innovation betrachtet werden, in der die gegenwärtige Schüler*innen-Generation Fähigkeiten und Fertigkeiten erlernt, mit denen sie die Welt von morgen sinnvoll erschließen und mitgestalten kann. Dieser anvisierte Bildungsanspruch erfordert einerseits eine passende gegenwärtige Un-

terrichtspraxis, die sich der verschiedenen Dimensionen von Innovation bewusst ist und die mit diesen Entwicklungen gewissenhaft umzugehen versteht. Andererseits ist es die Aufgabe gesellschaftsrelevanter geographiedidaktischer Forschung und zukunftsorientierter Lehrer*innen-Ausbildung, sich in den Diskurs zu (geographischer) Bildung der Zukunft aktiv einzubringen und dabei die Elemente Innovation, Kreativität und Reflexivität sinnvoll zu verorten, in Wert zu setzen und in ein ausgewogenes Verhältnis zueinander zu bringen.

Auf der Grundlage dieser Vorüberlegungen waren wir gespannt auf die Einreichung von theoretisch-konzeptionellen, methodisch-empirischen sowie kritisch-konstruktiven Vorschlägen zur Fachsitzung. Um konkretere Anhaltspunkte für die inhaltlichen Erwartungen zu geben, formulierten wir Unterfragen für die aufgeführten Themenbereiche, die als Anregungen und nicht als Ausschlussformulierungen verstanden werden sollten.

Geographiedidaktische Forschung zwischen Innovation und Reflexion

- Neue Themen, Konzepte und Foki für die geographiedidaktische Forschung
- Innovative Methoden in der methodisch-empirischen Forschung (Geographie/ Geographiedidaktik)
- Kritische und konstruktive Stimmen zum Innovationsimperativ

Geographie auf innovative Art lernen/ Innovativität durch Geographie

- Neue Themen aus der Schule für die Forschung
- Innovative Unterrichtsmethoden und didaktische Arrangements
- Förderung der Innovativität, Kreativität und Reflexivität der Lernenden durch geographische Bildung

Geographiedidaktische Lehre und Qualifikation

- Innovations- und Innovativitätskonzepte in Ausbildung und Lehre
- Inspirierende Lehrprojekte in der Lehrer*innen-Ausbildung
- Anregungen zur Verbesserung der Qualifikationsphase oder des gegenseitigen Austausches unter jungen Geograph*innen und Geographiedidaktiker*innen

Mit den hier formulierten Anregungen beabsichtigte die Fachsitzung den Diskurs innerhalb der Geographiedidaktik zu weiten. Wir forderten explizit auch Forschende zum Themenbereich „Kinder, Jugendliche und Bildung“ dazu auf, sich mit innovativ-kreativen, kritisch-reflexiven Beiträgen zu beteiligen, um das anvisierte *boundary crossing* zwischen Geographie und Geographiedidaktik in einen gegenseitig anregenden Dialog überführen zu können.

Die Zusammenfassungen der Vorträge basieren weitgehend auf den eingereichten Abstracts sowie den Vortragsmanuskripten der Autor*innen. Für die Inhalte zeichnen daher die Autor*innen verantwortlich.

Geographien lesen – zum Innovationspotenzial eines Lektüreseminars

Birgit Neuer und Astrid Weißenburg (ITS, Karlsruhe) stellten eine langfristig angelegte Studie zu Lektüreseminaren in der eigenen Hochschullehre vor. Diese eher „klassischen“ Lehrveranstaltungen wurden mit Hilfe von kooperativen Lehr-Lern-Methoden (u.a. Wahl 2006) innoviert und aus der Perspektive der Lernenden und Lehrenden analysiert. Die empirische Grundlage für die Untersuchung bildeten Interviews mit Studierenden sowie Lern- und Lehrbucheinträge der Seminarteilnehmenden inklusive der Lehrenden. Die Studie widmet sich dem Lesen fachwissenschaftlicher (geographischer) Texte im Rahmen der Lehramtsausbildung an der PH Karlsruhe und tut dies im doppelten Sinne: Erstens geschieht dies mit Blick auf den Prozess der Erkenntnisgewinnung der Studierenden in ihrem fachlichen Studium. Zweitens gelingt dies im Hinblick auf das zukünftige Tätigkeitsfeld der Geographielehrer*innen, das von ihnen erwartet, Schüler*innen kompetent anzuleiten, sich über Sachtexte neues Wissen zu erschließen. Erkenntnisgewinn und didaktische Meta-Ebene werden im Projekt fortlaufend durch die Dozierenden systematisch evaluiert, wodurch sie einen systematischen Einblick in die Resultate ihrer Lehre erhalten. Die angestrebte Befähigung der Studierenden zur intensiveren Reflexion der fachlichen Zugänge ermöglicht es, Geographie als Fach in einer Komplexität aus parallelen, sich ändernden Paradigmen zu begreifen und damit in Bezug auf Geographieunterricht eigene Vermittlungsstrategien im besonderen Maße zu hinterfragen.

Mündigkeit und portfoliogestützte Lehrerbildung in digitalisierten Lebenswelten

Christian Dorsch (Institut für Humangeographie, AG Geographiedidaktik, Goethe-Universität Frankfurt) erörterte in seinem Vortrag die These, dass Portfolioarbeit das Potenzial habe, Lehramtsstudierende auf die Vermittlung einer mündigkeitsorientierten Bildung vorzubereiten. Mündig-

keit als wichtiges Ziel der Schulbildung umschreibt aus seiner Perspektive die Fähigkeit gesellschaftliche Routinen, Konditionen und Innovationen hinsichtlich eigener und gesellschaftlicher Interessen kritisch zu hinterfragen. Im Zusammenhang mit der öffentlichen Diskussion und Wirkmächtigkeit von *fake news* im ausgerufenen „postfaktischen Zeitalter“ erfährt das Bildungsziel Mündigkeit gegenwärtig neue Aufmerksamkeit und verlange nach einer „mündigkeitsorientierten“ Schulbildung, so Christian Dorsch.

Die dem Vortrag zu Grunde liegende Studie untersucht das mündigkeitsorientierte Potenzial am Beispiel von zwei Seminargruppen im Lehramtsstudiengang Geographie, die sich mit dem Thema *Smart City* beschäftigen. In der „Experimentalgruppe“ wird als Leistungsnachweis ein Portfolio, in der Kontrollgruppe eine Hausarbeit verlangt. Neben der Durchführung eines *Pre-Post-Follow-up*-Tests werden die Portfolios und Hausarbeiten der Studierenden inhaltsanalytisch untersucht. Vertiefend werden leitfadengestützte Interviews geführt, um einerseits differente Formen und Ausprägungen von Mündigkeit zu eruieren und andererseits Schlüsselereignisse, d.h. Aufgaben, oder Inhalte, zu identifizieren, welche die Studierenden in ihrer eigenen Mündigkeit geprägt haben könnten.

Der Vortrag über das laufende Forschungsprojekt wurde abgerundet durch erste Ergebnisse hinsichtlich mündigkeitsorientiertem Lehren und Lernen und gab darüber hinaus auch ganz konkrete Anregungen, wie eine entsprechende Portfolioarbeit in der (Lehr-)Praxis umgesetzt werden kann.

Wider den Druck – wie innovativer Geographieunterricht möglich ist

Johanna Mäsgen (Geographisches Institut, Universität zu Köln) stellte die Ergebnisse ihres Dissertationsprojekts zu Handlungsstrategien von Lehrer*innen vor, die sich aller Standardisierungstendenzen zum Trotz, wie z.B. zentrale Abiturprüfungen, Freiräume für vielfältiges, kreatives, innovatives Lehren (und Lernen) ermöglichen. In 25 Lehrer*innen-Interviews, die durch *stimulated-recall*-Elemente narrativen Charakter hatten, wurde das Konzipieren von Klausuren im Spannungsfeld von Zentralabitur und eigenem Unterricht rekonstruiert. In der Analyse konnte durch das Aufspannen eines multidimensionalen Merkmalsraums eine Typologie an Handlungsstrategien aufgedeckt werden. Aus diesem Sample wurden diejenigen vorgestellt, die durch das Wahrnehmen der Dilemma-Situationen, die Thematisierung höherer Werte usw. (im Sinne einer *reflective practice*) gekennzeichnet sind und auf eine emanzipierte, innovationsfreudige, kreative Haltung schließen lassen. Johanna Mäsgen zeigte an diesen Beispielen, welche Alter-

nativen es zu einer Forderung der Reduktion von Unsicherheiten gibt.

„Originale Begegnung“ vor dem Hintergrund resonanztheoretischer Überlegungen

„Nichts ist anschaulicher als die originale Begegnung mit den Gegenständen und den Unterrichtsinhalten selbst.“ (Meersmann 2003:14). In ihrem Vortrag erläuterte Lisa Keßler (Institut für Geographie, Didaktik der Geographie, Universität Jena) eine Vielzahl didaktisch-methodischer Begründungen, die für die Anwendung des Prinzips „Originale Begegnung“ im Geographielehrunterricht sprechen: Multisensualität, gesteigerte Neugier, Überraschungs- und Verfremdungseffekte, angeregte Fantasie, provozierte Fragen. Dies sind nur einige Schlagworte, die die didaktische Relevanz des Prinzips mit Blick auf dessen positive und lernförderliche Effekte betonen. Was macht jedoch die originale Begegnung zur (echten) Begegnung und was unterscheidet diese von der „Verzweckung“ des Lerngegenstandes?

Dieser Frage wurde im Vortrag vor dem Hintergrund von Hartmut Rosa's Resonanztheorie (Rosa 2016) nachgegangen. Dabei erfolgte eine theoretische Annäherung an das, was sich in der Begegnung ereignet. Das Augenmerk wurde somit auf die Begegnungssituation selbst gerichtet. In diesem Zuge kann es nämlich gelingen, die Besonderheit der originalen Begegnung im Kontext geographischer Bildungsprozesse in einem anderen Licht zu sehen. Denn die Resonanztheorie bietet einen Erklärungsansatz für die oben benannten positiven und lernförderlichen Effekte. Angelehnt an Hartmut Rosa's Ausführungen stand im Vortrag eine Begriffs- und Verhältnisbestimmung von Subjekt (Lerner) und Welt (geographischer Lerngegenstand) im Zentrum, wobei auch hinterfragt wurde, welche Konsequenzen sich daraus für die Geographiedidaktik und die Lernsituationen ergäben.

In der Summe greifen die oben kurz vorgestellten Beiträge zuallererst den zentralen Begriff der Reflexion auf: Insbesondere die Befähigung zur Reflexion durch methodische Variation sticht hervor, die auf verschiedene Akteure angewandt wird (v.a. Studierende, Lehrende). Aber auch die vertiefte Reflexion des Fachs wird deutlich durch die theoretische Revision scheinbarer Gewissheiten, so etwa im letztgenannten Vortrag von Lisa Keßler. Die Beiträge streben damit innovative Zugänge zur methodischen Gestaltung geographischer Lehre bzw. zur theoretischen Positionierung der Geographiedidaktik an.

Uns ist sehr bewusst, dass die Vorträge trotz der recht breit ausgeschriebenen Session nicht die gesamte aktuelle (innovative, kreative, reflexive) geographiedidaktische For-

schung abdecken, und auch kein repräsentativer Schnitt durch das hoch diverse Feld sind. Dennoch gestatten wir uns in der Retrospektive Anmerkungen, die für die geographiedidaktische Forschung gegebenenfalls hilfreich sein könnten im Sinne eines kollegialen Weiterdenkens.

Die Fachsitzung beabsichtigte den Diskurs innerhalb der Geographiedidaktik zu weiten und insbesondere auch selbstkritische Beiträge anzulocken. Implizit greift Lisa Keßlers Vortrag diese Perspektive durch eine intensive theoretische Auseinandersetzung mit bestehenden Begrifflichkeiten auf. Die vorgestellten Beiträge befanden sich noch mitten in der empirischen Arbeit, was in Ansätzen begründet weshalb eine selbstkritische Auseinandersetzung mit der eigenen Position im Forschungsprozess meist nur angedeutet wurde und in der Retrospektive einen größeren Stellenwert erhalten wird. Dennoch müsste unserer Ansicht nach diese selbstreflexive Perspektive bereits im Forschungsprozess angewandt werden, da sie für die Qualität der Ergebnisse hoch relevant, wenn nicht sogar unabdinglich ist. Möglicherweise braucht es aber auch mehr Mut von Seiten der *Community* in der Geographiedidaktik insgesamt solche kritischen Töne zuzulassen, um kritisch und reflexiv mit sich selbst ins Gericht zu gehen? Es ist eine Fähigkeit, Unzufriedenheit äußern zu können, mehr zu wollen als mit den eigenen Ergebnissen selbstzufrieden stehen zu bleiben. Mehr Beispiele, die offen diesen Reflexionsprozess ins Feld führen, würden die geographiedidaktische Forschungspraxis definitiv bereichern. Eindrucksvoll zeigt dies eine der aktuellen Preisträgerinnen des HGD-Dissertationspreises, Marion Plien, in ihrer Arbeit zu „Filmisch imaginierte Geographien Jugendlicher“ (2017), die sich sichtbar durch solch eine Herangehensweise deutlich erweitert und gewandelt hat.

Hinsichtlich der Methoden bzw. des empirischen Vorgehens zeichnete sich bei den Vorträgen ab, dass sich drei noch im Prozess der Arbeit befinden, bzw. ein Beitrag vor allem auf theoretische Forschung fokussiert, eine Perspektive, die bereits stärker entwickelt scheint, auch wenn hier, wie der Beitrag aufzeigt, weitere gewinnbringende Arbeit möglich ist. Um auch empirische Arbeit in der Geographiedidaktik im Sinne einer empirischen Sozialforschung zu stärken, scheint sich insgesamt noch Nachholbedarf abzuzeichnen. Aktuelle Publikationen in diesem wichtigen Forschungsbereich, wie z.B. Budke und Kuckuck (2015), stellen zahlreiche Projekte und damit forschungsmethodische Zugänge in der Geographiedidaktik zusammen. Wie hier schon kurz angedacht, wäre es sehr wertvoll, wenn hieraus ein roter Faden weitergesponnen würde, der die einzelnen Bausteine in einen kohärenten Zusammenhang stellte und einen Überblick über aktuelle Entwicklungen bzw. sich abzeichnende neue Trends und Anregungen im Methodenrepertoire der Geo-

graphiedidaktik (und darüber hinausgehend) vermittelte. Gerade Forschungsarbeiten im Bereich der feministischen Geographie böten hier einen reichhaltigen Fundus an Möglichkeiten an (z.B. McDowell 1992; Moss, Al-Hindi & Falconer 2002; Müller & Wintzer 2016), die in modifizierter Form sicher auch wertvolle neue Anregungen für die geographiedidaktische Forschung (innerhalb und außerhalb der Schule) zur Verfügung stellen könnten.

Die Fachsitzung selbst hatte darüber hinaus den Anspruch, auch Forschende zum Themenbereich „Kinder, Jugendliche und Bildung“ zu gewinnen, die sich mit innovativ-kreativen, kritisch-reflexiven Beiträgen beteiligen, um das anvisierte *boundary crossing* zwischen Geographie und Geographiedidaktik in einen gegenseitig anregenden Dialog überführen zu können. Dieses *boundary-crossing* ist vor dem anvisierten interdisziplinären Bezug noch nicht gelungen, weshalb ein weiterer Versuch diesbezüglich auf der Tagung der *Royal Geographical Society (with IBG)* in 2018 in Cardiff mit einer Session von Itta Bauer und Matt Finn gestartet wird.

In der Quintessenz zeigte die Session zudem, dass Reflexivität im Forschungsprozess ein Spielfeld ist, das immer weiter entwickelt wird und werden muss. Die kritisch-reflexive Herangehensweise – auch und insbesondere auf die eigene Forschung, ihre Methodik, aber auch ihre Legitimation und ihren gesellschaftlichen Antrieb bezogen – fand im Rahmen des DKG zudem im World Café „Kritische Geographie und Geographiedidaktik – eine zukunftsfähige Kombination“ statt. Diskutiert wurden unter anderem theoretische Zugänge zum Kritik/Reflexions-Begriff, gesellschaftlich-politische Konsequenzen und Absichten geographiedidaktischer Forschung und deren Bewusstmachung und Offenlegung sowie Anregungen zur Kritik und Reflexivität in geographiedidaktischer Lehre und Forschung. Auch wenn in diesem Rahmen vier Themen-Tische eine Struktur mit dezidierten Schwerpunkten vorgaben, wurde auch innerhalb der Tische mit vielfältigen Fokussierungen und thematischen Ausrichtungen diskutiert, so dass eine Zusammenfassung der Positionen kaum allen getätigten Aussagen in ihrer Vielfalt gerecht werden kann, was einen vielversprechenden Aufschlag darstellt. Insbesondere in der theoretischen Diskussion wurde die Notwendigkeit eines *boundary crossing* zwischen geographiedidaktischen, geographischen, erziehungswissenschaftlichen und philosophischen Perspektiven ersichtlich.

So macht auch die hier besprochene Fachsitzung deutlich, dass Dialog und Austausch innerhalb der Geographiedidaktik, aber auch zwischen Geographie und Geographiedidaktik und darüber hinaus essentiell sind, um geographiedidaktische Forschung voranzubringen – und auch, um eine Metaebene und damit Reflexivität und Innovativität in den Forschungsprozess zu bringen. Mit dem Einbezug allge-

meindidaktischer und gesellschaftswissenschaftlicher Perspektiven machen die Beiträge hier einen Anfang, der in Zukunft noch weiter ausgebaut werden könnte.

Ein Aufeinanderzugehen zeigt sich beispielsweise auf dem DKG im Ansatz dahingehend, wenn Fachvertreter*innen und Geographiedidaktiker*innen zusammentreffen, sei es explizit in der Organisation von Diskussionsanlässen (z.B. die Fishbowl-Disussion zu „Bildung, Stadt und Ungleichheit“ von Anika Duveneck und Verena Schreiber auf dem KKG) oder implizit in den Einladungen zum gegenseitigen Besuch von Veranstaltungen (z.B. DKG-Fachsitzung zu „Materialitäten empirisch untersuchen? Kontroversen um Materialismus in der Geographie organisiert von Nadine Marquardt und Carolin Schurr). Weitere konkrete Beispiele für thematische Überschneidungen oder die Teilnahme von Geographiedidaktiker*innen und Geograph*innen an den jeweiligen Veranstaltungen stellen die folgenden Sessions im Rahmen des KKG dar:

- Space - Place: Geographische Bildung gegen Rechtsextremismus Workshop organisiert von Thomas Jekel & Michael Lehner
- Was ist „kritisch“ an der feministischen Geographie? Fachsitzung, organisiert von Sybille Bauriedl
- Kritische Lehre – Blinder Fleck einer kritischen Geographie. Workshop, organisiert von Thomas Bürk & Matthias Naumann

Eine weitere Möglichkeit des *boundary crossing* wird in naher Zukunft die feministische Sommerschule *Gender and Space* in Herzberg (Schweiz) im September 2018 eröffnen, die ganz explizit auch Beiträge aus der Geographiedidaktik eingeladen und erfolgreich „eingeworben“ hat! Auf die Ergebnisse dieses Austausches sind wir jetzt schon sehr gespannt. Wir freuen uns jedenfalls, dass es aktuell gerade in den Bereichen der feministischen Geographie und der kritischen Geographiedidaktik scheinbar sehr gut gelingt einen neuen und offenen Austausch unter Forschenden anzustoßen, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven und mit je spezifischen Hintergründen und Absichten mit dem großen Themenbereich „Bildung“ auseinandersetzen. Diese noch kleine aber feine *scientific community* begreift gerade die Vielfalt an Möglichkeiten und Sichtweisen als eine ganz besondere Chance, um voneinander und miteinander Geographie und Geographiedidaktik weiter voran zu bringen und dabei in ihren je spezifischen Feldern Forschung zu betreiben, die sich tatsächlich mit den drei Schlagwörtern der Fachsitzung schmücken darf: innovativ, kreativ, reflexiv. In diesem Sinne macht Forschung und Netzwerkarbeit nicht nur Spaß, sondern lässt auch darauf hoffen, dass uns in nächster Zeit sehr spannende neue Anregungen und Impulse erwarten: Eine produktive Gleichzeitigkeit von Innovati-

on und Emanzipation in der Geographie und Geographiedidaktik – wunderbar!

Literatur:

Budke, Alexandra und Miriam Kuckuck (Hrsg.) (2015): Geographiedidaktische Forschungsmethoden. (=Praxis Neue Kulturgeographie, Bd. 10). Berlin-Münster: LIT.

Plien, Marion (2017): Filmisch imaginierte Geographie Jugendlicher. Der Einfluss von Spielfilmen auf die Wahrnehmung der Welt. (=Erdkundliches Wissen, Bd. 160). Stuttgart: Franz Steiner.

McDowell, Linda (1992): Doing Gender: Feminism, Feminists and Research Methods in Human Geography. In: *Transactions of the Institute of British Geographers* 17(4): 399-416.

Meersmann, W., G. Bürger, F. Dickmann, D. Lenz, H. Simon, B. Wego & H. Wego (2003): Die Fundgrube für den Erdkundeunterricht. Berlin: Cornelsen Verlag.

Moss, Pamela; Al-Hindi, Karen Falconer, and Kawabata, Hope (2002): Feminist Geography in Practice: Research and Methods. In: *Faculty Books and Monographs*, 315.

Müller, Anna-Lisa und Jeannine Wintzer (Hrsg.) (2016): Feministisches Geo-RundMail. Informationen rund um feministische Geographie. Themenheft „Qualitative Methoden und Feministische Method(ologi)en“, vol. 68.

Rosa, Hartmut (2016): Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin: Suhrkamp.

Wahl, Diethelm (2006): Lernumgebungen erfolgreich gestalten: Vom trägen Wissen zum kompetenten Handeln. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.

Bericht zur Veranstaltung im Rahmen des „Kongress der Kritischen Geographie“, Tübingen, 1.10.2017 „Was ist ‚kritisch‘ an der feministischen Geographie?“

Sybillie Bauriedl, Uni Bremen

Die Veranstaltung hat sich mit den Erfahrungen kritischer Theorie und Praxis einer feministischen Geographie auseinandergesetzt. Dabei stand die Praxis der Positionalität und Reflexivität, sowie die Theorie- und Methodenentwicklung in der feministischen Geographie im Fokus. Die einzelnen Kurzinputs haben unterschiedliche Zugänge der Kritik vorgestellt: Boris Michel und Katharina Paulus stellten eine disziplingeschichtliche Studie vor. Sie untersuchen die Hochschulgeographie der 1920er Jahre und stellten überrascht fest, dass zu dieser Zeit viele Frauen Geographie studierten. Diese hatten zu dieser Zeit keinen Zugang zu Hochschullehre und Forschung, tauchten aber in vielen Geographiepublikationen als helfende Ehefrauen auf. Zur Situation von Geographinnen bis in die 1980er Jahre gibt es wenig Wissen. Anders als z.B. in UK ist die Disziplingeschichte eine Forschungslücke der deutschsprachigen feministischen Geographie. Anke Strüver und Sybillie Bauriedl stellten in zwei Beiträgen die Arbeitsschwerpunkte der deutschsprachigen feministischen Geographie der letzten 30 Jahre vor. Dabei spielten zu Beginn vor allem interdisziplinäre Vernetzungen und Literatur eine große Rolle, danach stärker der internationale Austausch vor allem mit britischen Geographinnen und in den letzten Jahren ge-

meinsame Aktivitäten mit kritischen Geograph_innen. Ergebnis dieser Offenheit war ein großer Beitrag für die Methoden- und Theorieentwicklung – insbesondere für die Kulturgeographie. Diese Leistung findet jedoch nur geringe Anerkennung von Fachkolleg_innen. Festgestellt wurde in der Diskussion auch, dass die innerhalb der geographischen Geschlechterforschung oft hart geführte Diskussion um die Bezeichnung „Geographie und Geschlecht“ oder „Feministische Geographie“ in der Außenwirkung des Fachs und für Studierende offensichtlich eine untergeordnete Rolle spielt. Carolin Schurr und Elisabeth Militz haben in einem Methodenbeitrag ihre Forschungspraxis reflektiert. Am Beispiel eines Forschungserlebnisses, bei dem die Reaktion auf eine Geruchswahrnehmung von Bedeutung war, stellen die beiden den Ansatz der emotionalen Geographie vor und geben Einblick in ihre Methodenanwendung, die Reflektion von Emotionen als wichtige Erkenntnisquelle und die Umsetzung im Forschungsbericht. In der sehr konzentrierten Plenumsdiskussion wurden weitere Erfahrungen mit reflexiver Forschungspraxis vorgestellt. Neben der Frage, was kritisch an der feministischen Geographie ist, stand auch die Frage im Raum: Was ist feministisch an der kritischen Geographie? Mögliche Antworten darauf wurden jedoch erstmal auf eine andere Gelegenheit verschoben.